

wohnung, gelegen wie das jetzige Herrenhaus, einer Scheune und den Ställen, ziemlich in der Lage der Gegenwart entsprechend. Der kleine Teich und die beiden Gründelteiche sind gleichfalls vorhanden, desgleichen fehlt der Steinbruch hinter dem Gute nicht.

In der sogenannten Oberschar am Muldental wurde einst auf dem Grund und Boden des Mauckischen Vorwerkes lebhafter Bergbau betrieben. 1767 zählt eine Karte in zwei Haldenzügen etwa 30 Halden und Bingen auf.¹

Sowohl das Hilgersche als das Mauckische Vorwerk wird 1767—68 von folgenden Wegen und Straßen gekreuzt: Die Kohlenstraße, auch Hohler Fahrweg genannt, verbindet die Muldner mit den Münzbachhütten. Auf ihr wurden aus dem Gebirge die Holzkohlen für die Hütten angeliefert. Die gerade Fortsetzung des heutigen „Pulverweges“² führte als Schleifweg hinab zur Schleifmühle an der Mulde. Die alte Oberbobrißscher Straße ist der schon 1676 und früher vorhandene Weg, der heute tiefausgefahren an den Gründelteichen vorüber nach den Pulvermühlen und Oberbobrißsch führt.³ 1676 hieß er „Straße nach dem Strohhaus und der wüsten Anveckschen Mühle“ (Pulvermühle).⁴ Die Weißenborner oder Frauensteiner Straße, auch „Weg nach der Langen Rinne“, die Fortsetzung der heutigen Silberhoffstraße, lief am Neuteich hin, erstieg beim ersten Bahnwärterhäuschen der heutigen Bienenmühler Bahn die Höhe, gelangte in vier bis achtfach verschiedenen Gleisen über den Lerchenberg und unterhalb des Gutes Langenrinne ins Muldental. Das Rosinhäuschen, nach seinem Besitzer Rosin benannt, bestand damals, 1767—68, noch nicht.⁵ Beim erwähnten Bahnwärterhaus zweigte sich die alte Berthelsdorfer Straße ab und lief, fast in Lage der Bahnlinie nach Berthelsdorf, Weigmannsdorf und weiter.⁶

Links des Münzbachtals lag dem Hilgerschen und Mauckischen Vorwerke gegenüber der Schafhof, südlich des Krönerbaches, westlich der heutigen oder neuen Berthelsdorfer Straße. Er gehörte zum Hospital St. Johannis.⁷ Den Stamm zu diesem Vorwerke bildete Acker und Erbe, welche Balthasar Hartusch zu Lichtenberg 1420 an das Hospital St. Johannis verkaufte⁸ und die in der „obern Boßnicz“ gelegen waren. Ferner sind im Schafhose vermutlich aufgegangen Andreas Zhenigins Acker „an dem spitelfelde gelegen“ und Johannes Proffes Acker am „spitalfelde gelegen“, beide 1444 genannt,⁹ vermutlich auch Guldens Acker, 1444,¹⁰ und viele andere. Die Grenzen der Schafhofsfluren sind 1767 nach Norden die Stadtfelder in einer Linie vom Neuteich im Münzbachtale bis zum Altrosentränzer Gutshaus an der Hohen Straße nach Erbisdorf, nach Westen diese Straße

¹) N. A. ²) Generalstabskarte. ³) N. A. 1767—68. ⁴) N. A. 1676.
⁵) N. A. 1676, 1767—68. ⁶) Das. ⁷) N. A. 1767—68. ⁸) U. I, 133, 13.
⁹) U. I, 167, 6 u. 10 u. 11. ¹⁰) Das. 3. 13.